

Die größte Vermögensumverteilung in der Menschheitsgeschichte



Von **Leon de Winter**
Kolumnist

Veröffentlicht am 10.11.2025 | Lesedauer: 6 Minuten



WELT-Kolumnist Leon de Winter

Quelle: Paul Tolenaar/Lumen/VISUM/WELT

Scheinbar geht es in Belém um das Klima. In Wahrheit planen nicht gewählte Eliten dort eine globale sozialistische Umverteilung. Milliarden von Dollars werden aus den Taschen westlicher Steuerzahler gezogen.

In der brasilianischen Stadt Belém hat die Klimakonferenz COP30 (<https://www.welt.de/wirtschaft/plus690fo3425bofbc869e3b3e90/cop30-in-belem-das-ende-der-schillernden-klimaretter-events.html>) begonnen. COP steht für „Konferenz der Vertragsparteien“, und die 30 bedeutet: Dies ist das dreißigste Mal, dass die „United Nations Framework Convention on Climate Change“ (UNFCCC) zusammentritt. Worum geht es? Um die Begrenzung der globalen Erwärmung auf 1,5 Grad Celsius.

COP30 darf Besucher aus aller Welt empfangen. Die Spitzenpolitiker kommen mit ihren Privatjets nach Belém, wo ein Stück Amazonas-Regenwald gerodet werden musste, um Platz für eine vierspurige Schnellstraße zu schaffen.

Ein Besuch einer Klimakonferenz erfordert Opfer von den Beteiligten: Man muss die Koffer packen, Haus und Hof verlassen und eine gewaltige Reise mit CO₂-spuckenden Monstern wie Boeing 777 und anderen Flugzeugtypen unternehmen. Man muss wasser- und stromverschwendende Hotelzimmer nutzen, wird verführt, zu viel von den reichhaltigen Buffets zu essen, und danach muss man – ob man will oder nicht – die finanziellen Aufwandsentschädigungen erhalten: 197 Dollar pro Tag. Ein Business-Hotelzimmer in einer deutschen oder niederländischen Stadt ist teurer als 200 Dollar, aber für sehr viele Delegationen ist 200 Dollar ein Vermögen, das man sparen möchte. Die Konferenz dauert zehn Tage, und wenn man aufpasst und die kostenlosen Essensmöglichkeiten nicht verpasst, kann man zu Hause eine Weile die Familie versorgen – dank COP30, und das ist schön.

Die Besucherzahl wird auf 50.000 geschätzt. Viele Hunderte davon stammen aus der EU – unsere Union stellt die meisten Besucher. Dann ist Brasilien mit vielen Hundert Menschen vertreten, knapp vor China und Indien, den größten Verschmutzern der Erde, die sich nichts aus CO₂-Emissionen durch Kohlekraftwerke machen. Die Führer dieser Länder und anderer asiatischer Staaten haben sich entschieden, ihren Bürgern Existenzsicherheit und Wohlstand zu bieten, und eine Voraussetzung dafür ist die Verfügbarkeit günstigen Stroms. Das tun China und Indien. Sie bauen am laufenden Band Kohlekraftwerke und produzieren mit der billigen Energie für die EU Solarmodule, die die Kraftwerke der EU als wichtige Energiequelle ersetzen sollen. Es ist alles eine Farce, einer der Höhepunkte jener moralischen Selbsttäuschung, der sich unsere Eliten gerne hingeben. Man könnte darüber lachen, wenn sie damit nicht die Volkswirtschaften – und damit den Wohlstand – der EU-Völker aufs Spiel setzen würden.

Der niederländische EU-Kommissar Wopke Hoekstra hat der Welt versprochen, dass ab 2035 westliche Länder nicht 100 Milliarden, sondern jedes Jahr 300 Milliarden Dollar in den UN-Klimaanpassungsfonds einzahlen werden. Mit diesem Betrag sollen arme Länder dabei unterstützt werden, ihren CO₂-Ausstoß zu senken. Aber CO₂ ist das Letzte, woran arme Länder denken. Die müssen erst dafür sorgen, dass ihre Bewohner sicheres Trinkwasser haben, dass ihre Kühlschränke Strom bekommen, dass es saubere Krankenhäuser und ausreichend Medikamente gibt, dass es eine Infrastruktur mit befahrbaren Straßen gibt, dass es ernst zu nehmenden Unterricht gibt. Das sind die Projekte, an die China und Indien denken.

China kann man es nicht übel nehmen

Ich habe vor einigen Tagen eine Übersicht über die CO₂-Emissionen Chinas im Vergleich zur EU und den USA gesehen. Die Linien der westlichen Länder sind leicht fallend und bilden nur einen Bruchteil der hohen, steigenden Linie Chinas. Ich kann China das nicht übel nehmen. Die Hochgeschwindigkeitszüge fahren nicht mit Wasser, zumindest noch nicht – man weiß nicht, wozu chinesische Ingenieure fähig sind (viel!) –, und seine Bürger wollen sicher sein, dass sie morgen und übermorgen etwas zu essen haben.

Der niederländische Physiker und Klimadissident Arnout Jaspers hat das alles durchleuchtet, und ich zitiere ihn gerne, denn er weiß, wovon er spricht, und er hat eine herrlich zynische Stimme. Jaspers schreibt, dass im vergangenen Oktober die UNFCCC (die Klimarahmenkonvention der UN) beschlossen hat, die Beiträge zu einer Reihe von Klimafonds von 300 auf 1300 Milliarden Dollar zu erhöhen. Pro Jahr. Den Großteil sollen selbstverständlich die westlichen Länder tragen.

Man riecht, worum es geht: die größte Vermögensumverteilung in der Menschheitsgeschichte. Es scheint um das Klima zu gehen, aber in Wahrheit geht es um die Einrichtung einer globalen sozialistischen Nivellierung, geleitet und durchgeführt von den nicht gewählten Eliten der UN-Organisationen (und der EU, möchte ich hinzufügen: Wer hat den niederländischen EU-Klimapapst Wopke Hoekstra gewählt?).

Arnout Jaspers erklärt, dass es um vier Finanzierungsprojekte geht: erstens um den NCQG, also das „New Collective Quantified Goal“, insbesondere für den Energiewandel; dann um den FRLD, also den „Fund for Responding to Loss and Damage“, die Entschädigung für Schäden durch Naturkatastrophen, die durch den Klimawandel verstärkt würden; dann kommt der GGA, also das „Global Goal on Adaptation“, ein Fonds für Klimaanpassung (wie Deicherhöhungen); und dann noch der TFFF, die „[Tropical Forests Forever Facility](https://www.welt.de/debatte/article690e21490a7608566ac567f8/merz-in-brasilien-eine-riskante-wette-mit-dem-steuergeld-der-deutschen.html)“ (<https://www.welt.de/debatte/article690e21490a7608566ac567f8/merz-in-brasilien-eine-riskante-wette-mit-dem-steuergeld-der-deutschen.html>) . Vier Fonds, die im Geld schwimmen und deren Verwalter unermesslich mächtig und vermutlich auch sehr reich machen werden. Und die Steuerzahler in Deutschland und den Niederlanden werden dafür bluten, nachdem sie Geld leihen mussten, um ihre eigene unmöglich teure Energierechnung bezahlen zu können.

Da ich mich seit Langem mit den Büchern und Artikeln von Klimadissidenten wie Richard Lindzen, Steve Koonin und Judith Curry beschäftige, habe ich starke Zweifel an der Größe des menschlichen Anteils an der Veränderung des Klimas. Dass sich das Klima verändert, dokumentieren Wissenschaftler seit Langem. Die Frage ist, zu welchem Anteil das an unseren Autos, unseren Kühen (ihren Fürzen), unseren Flugzeugen liegt. Die Erde erholt sich noch immer von der Kleinen Eiszeit, die um 1800 endete, und seitdem wird es langsam wärmer. Die Unheilsbotschaften von Al Gore werden durch beobachtete Fakten neutralisiert.

Aber die Klimahysterie lässt nicht nach. Es gibt zu viele Menschen, die davon profitieren oder daraus Macht beziehen – in beiden Fällen geht es um Existenzsicherheit. Also wird in Belém über tausend Milliarden Dollar gesprochen, die aus den Taschen der westlichen Bürger gezogen werden sollen, um – verzeihen Sie mir die Klarheit – eine Fiktion zu bekämpfen. Diese Fiktion ist mit der rhetorischen Decke namens „Klimagerechtigkeit“ zugedeckt. Und wenn der Begriff „Gerechtigkeit“ auftaucht, taucht auch die Trennung zwischen Tätern und Opfern auf, schreibt Jaspers.

Ich zitiere ihn: „Westliche Länder plus Japan sind die Täter, fast der ganze Rest der Welt (nämlich der Global South) sind die Opfer. Die Täter sind verpflichtet, ihre CO₂-Emissionen bis 2050 auf null zu reduzieren, die Opfer dürfen weiter emittieren. In diesem Wahnsystem sind die steinreichen Ölstaaten im Nahen Osten keine Täter. China, mittlerweile bei Weitem der größte CO₂-Emittent der Welt und das Land, das historisch (von 1900 bis 2100 addiert) der größte Emittent aller Zeiten sein wird, ist Opfer der westlichen CO₂-Emissionen. Indien wird in etwa zwanzig Jahren genauso groß sein wie China und ist dennoch ebenfalls als Klimaschadensopfer abgesichert.“

In einer Zeit wilder Klimahysterie ist die Heilung noch fern. Und unsere Eliten tun so, als würden sie nur dem Slogan „the science is settled“ folgen: Die wissenschaftlichen Fragen sind angeblich geklärt. Wir müssen uns auf fromme Armut vorbereiten.

Leon de Winter, 1954 in 's-Hertogenbosch im Süden der Niederlande als Sohn orthodoxer Juden geboren, wurde Anfang der 1990er-Jahre mit Romanen wie „Hoffmanns Hunger“ und „SuperTex“ bekannt. De Winter zählt zu den wichtigsten und streitbarsten niederländischen Schriftstellern der Gegenwart.

